

R - Rabe

R –

Das ist ja mal ein Buchstabe, bei dem einem schon lange vorher Ideen zufliegen: Ruth und Rahel, Regen und Ruhe, Ruach und Rom – aber dann trifft mich ein gewaltiger Krähenschiss und ich denke:

R – Rabe.

Palästina kennt verschiedene Rabenarten. Das hebräische Wort „ôreb“ ist vermutlich eher ein lautmalerisches Sprachgebilde; als wollte es das Rabengekrächz nachahmen. Klar ist aber jedenfalls: Rabenvögel gibt es hier wie dort viele.

Raben sind Aasfresser. Deshalb galten sie als unrein, nicht essbar. Überhaupt verbinden sich mit ihnen wegen ihrer schwarzen Farbe und der Neigung, Ruinenstätten und wüste Gebiete zu bewohnen, eher herbere Assoziationen.

Wiederum haben es die Raben auch nicht leicht, denn offenbar muss Gott die jungen Raben der sprichwörtlich gewordenen Rabeneltern wegen (die keineswegs schlechte Eltern sind) füttern

So erzählt es der 147. Psalm.

Und: Raben sind klug. Seeleute – so erzählen es alte Texte aus Mesopotamien – schätzten sie als Orientierungshilfe. Vielleicht darum sandte Noah einen pfiffigen Raben aus, um zu erkunden, ob die Erde wieder bewohnbar wäre.

Sind Raben treu? Dieser kam jedenfalls nicht zurück.

Gott bedient sich ihrer dennoch: Im 1. Buch der Könige wird erzählt, dass Raben den Propheten Elia morgens und abends mit Brot und Fleisch versorgten, als der sich auf Gottes Geheiß hin am Bach Krit verstecken musste, nachdem er im Auftrag Gottes eine Dürrekatastrophe angekündigt hatte.

Bei dem Evangelisten Lukas schließlich heißt es:

„Sehr euch die Raben an: Sie säen nicht, die ernten nicht, sie haben keine Vorratskammer oder Scheune. Trotzdem ernährt Gott sie.“

So sind Rabenvögel auch Ausdruck für Gottes große Güte. An ihnen sehen wir, dass wir uns nicht zersorgen müssen, sondern verlassen können, das für uns gesorgt ist.

Sollte ich mich daran erinnern als der geschätzte Mitbewohner unserer Stadt mich...?